

Bergbach in Schutt und Asche

Charaktere

Kathrin spielt Clemens von der Lärche

Hexenjäger

Ben spielt Kent Strasser

Kent ist die Leibwache von Clemens

Tim spielt Ulf Hagel

Ein Ritter vom Orden des Weißen Wolfs

"Auf gehts"

Nun war es also soweit. Den ketzerischen Bewohnern von Bergbach sollte das Handwerk gelegt werden. Clemens, Ulf, Kent und ein Dutzend Ritter vom Weißen Wolf machten sich auf den Weg auf das Dorfzentrum zu. Dabei wurden sie schon frühzeitig entdeckt, was eine merkwürdige Hektik und Unruhe im Dorf auslöste. Erst ganz langsam, um nicht den matschigen Hang herunterzupurzeln, dann immer schneller, schritten die Ritter voran. In der Zwischenzeit organisierten sich die Dörfler. Sie huschten zwischen den Häusern hin und her und positionierten sich dann auf dem Dorfplatz. Dabei wechselten sie kein einziges Wort. Zwei der Ritter besetzten die Trollbrücke. Kurz vor dem Erreichen des Dorfes, feuerte ein Junge aus dem Dorf einen Bolzen aus einer alten Armbrustpistole ab. Er traf. Clemens Schuh wurde durchbohrt und der Bolzen steckte im Fuß. Nachdem der Junge geschossen hatte, nahmen die Ritter an Fahrt auf, Clemens verzog keine Miene. Er wollte den Rittern keine Schwäche zeigen, obwohl sie gesehen hatten, dass er getroffen wurde. Nun jaulten die Ritter des Weißen Wolfs. Es ging los.

Die Dörfler stellten sich kampfbereit mit rostigen Waffen und Werkzeugen bewaffnet den Angreifern entgegen. Ulf und Kent versuchten den Haufen zu umgehen um ihnen bei Möglichkeit in die Flanke fallen zu können. Clemens verringerte sein Tempo, schoss einmal mit seiner Pistole, traf aber nicht.

Tod den Verderbten

Als wäre es ein Startschuss gewesen, stürmten die Ritter auf die Dörfler los. Das Gemetzel hatte begonnen. Schon nach wenigen Sekunden war klar, dass es eine einseitige Geschichte werden würde, waren die Ritter doch hochmotiviert. Vielleicht etwas übermotiviert. Das spiegelte sich in der Kriegsführung wider. Der Anblick der einem bot war schrecklich, wenngleich es sich um Ketzer oder gar Jünger von Nurgle handelte.

Zuerst wurde jeder, der eine Waffe trug ins Visier genommen. Hier wurde kurzer Prozess gemacht. Es wurden Köpfe zerschmettert, Brustkörbe eingetreten, Knochen gebrochen und Hälse zerquetscht. Auch vor den Alten und Gebrechlichen wurde nicht Halt gemacht. Sie wurden brutal aus ihren Hütten geschleift und mit Hämmern zertrümmerte man dann ihre Leiber. Man trampelte auf ihnen herum, so dass nicht selten das Rückgrat brach. Auch wurde ihnen die Arme direkt herausgerissen. Clemens war geschockt, dass so etwas überhaupt möglich war. Auch Ulf und Kent, die bisher nicht einen einzigen Feindkontakt hatten, schauten sich das Spektakel an. Gelegentlich jaulten die Weißen Wölfe auf. Es war die Wut, die sich in ihnen aufgestaut hatte. Es regnete und sie mussten bei diesem Wetter zu Fuß hierher und ihre treuen Pferde zu Hause lassen. Dann hatten die Dörfler auch noch die Frechheit sich zu wehren, was eigentlich ja nichts

Schlechtes ist. Dieses Mal aber dauerte es aber eben länger und verzögerte somit den Sieg der Ritter. Was aber noch viel Schlimmer war als die Gegenwehr, war die Flucht. Hier sahen die Ritter komplett Rot. Feiglinge waren das Schlimmste überhaupt. Ketzerische Feiglinge. Eine explosive Mischung, die die ohnehin schon bestehende Wut der Weißen Wölfe jetzt noch mehr anfachte. Als man die Flüchtenden schnappte, brach man ihnen zu erst die Beine, damit sie nicht mehr laufen konnten. Dann drehte man ihnen die Arme aus den Schultergelenken. Das Schreien der Dörfler war grausam. Die gesamte Geräuschkulisse war grausam. Nebenbei regnete es auch noch so stark, dass man kaum etwas sehen konnte. Einige Dörfler wurden einfach in den Abgrund geworfen. Der blonde Hüne aus dem Dorf, starb noch, bevor er seine Keule zum Angriff heben konnte. Ihm wurde sein Standbein weggeschlagen, in dem man sein Knie seitlich traf. Er sackte weg und wurde währenddessen von einem weiteren Hammer getroffen. Am Kopf. Die Schädeldecke riss auf und eine breiige Masse spritzte durch die Luft und verteilte sich in den zahllosen Wasserpfützen. Zum Abschluss hämmerte der Ritter "Silberwolf" seinen zweihändigen Hammer auf den Rücken des Hünen. Es krachte, als würde man Holzbretter zerschlagen. Auch die Tiere im Dorf erlebten ihre letzten Atemzüge. Schweine, Hühner, Katzen und Hunde, alles wurde getötet. Entweder trampelte man sie einfach zu Tode oder man schlug ihnen, wie bei den Schweinen, mit einem Hammer den Schädel ein. Katzen griff man sich und klatschte sie gegen die Häuserwand, Hühner drehte man klassisch den Hals um. Den Hunden blühte ein ähnliches Schicksal.

Clemens, Ulf und Kent machten derweil gar nichts. Sie schauten nur zu. Passiv, geschockt. Wobei Kent meinte, dass die Bastarde es nicht anders verdient hätten.

Das ganze Massaker dauerte etwas mehr als eine Viertelstunde. Danach wurden ab und an noch mal ein paar Dörfler erwischt, die sich versteckt hatten, ihnen wurde aber auch keine Gnade gewährt. Die Waffenknechte der Ritter trafen ein. Sie hatten Ausrüstung und Proviant dabei. Zwar regnete es noch, aber die Ritter versammelten sich dennoch in der Dorfmitte um das Schlachtfeld zu besetzen. Bergbach war so gut wie ausradiert.

Die Ruhe nach dem Sturm

Einige Häuser wurden auch durchsucht, aber mehr als ein wenig Unrat und vergammelter Möbel war nicht in ihnen. Selbst für ärmliche Verhältnisse war das schon erbärmlich. Clemens schielte bereits auf das Haus, welches auf dem Steinsockel errichtet war. Er vermisste die blonde, hübsche Frau, welche er beim ersten Mal gesehen hatte. Als er die Ritter fragte, ob sie sie gesehen hätten, machten sich diese nur lustig über ihn. Das Haus auf dem Steinsockel aber hatte man absichtlich dem Hexenjäger überlassen. Clemens, Ulf und Kent machten sich auf, das Haus zu betreten. Die Ritter hingegen sammelten alle Leichen zusammen und zündeten bereits die ersten Häuser an. Dabei sangen sie Lieder und grölten herum. Sie waren wild. Sie benahmen sich fürchterlich.

Ein grausamer Fund

Eine Treppe führte am Steinsockel hinauf zur Eingangstür des Hauses. Kent ging voran, und das vorsichtig. Es war dunkel und es stank. Kent zündete eine Kerze an um überhaupt etwas sehen zu können. Das Tageslicht reichte nur bis in den Vorraum, wo Ulf eine riesige Bodenluke entdeckte. Sie war schwer und groß. Kent hingegen entdeckte mit Clemens den Dorfältesten. Von einem Balken hing er an einem Strick, unter ihm ein umgekippter Hocker. Er drehte sich noch ganz langsam. Die Leiche war übersät mit Pusteln und Beulen. Und selbst bei dem schlechten Licht konnte man Bewegung unter der Kleidung erkennen. Maden und Käfer fielen aus dem Hosenbein und landeten auf dem Boden.

Die Leiche ignorierte man. Vorerst. Kent ging weiter, denn er hörte aus dem Nebenzimmer Geräusche. Vorsichtig näherte er sich der offenstehenden Tür und lugte um die Ecke. Ein Schlafzimmer. Zwei Betten, das eine links, das andere rechts an der Wand. Und ein alter Schreibtisch. Von dem Bett an der linken Seite kamen die Geräusche. Von unter dem Bett. Auch

Clemens und Ulf erreichten nun das Zimmer. Kent zeigte schweigend auf das Bett und gab Clemens die Kerze. Dieser hatte seine Pistole bereits gezogen und wartete. Kent riss das Bett hoch und ein in diesem Licht nicht zu erkennendes Wesen rauschte an ihnen vorbei und unter das andere Bett. Dabei erschrakten sich alle fast zu Tode. Ulf reichte dieses Versteckspielen. Er ging zum Bett und riss es hoch. Clemens machte sich bereit. Es war ein in Panik geratener Waschbär, der sich schutzsuchend unter das Bett geflüchtet hatte. Nun schoss er an Ulf vorbei Richtung Tür. Da kam er nur zum Teil an, denn Clemens hatte bereits seine Pistole abgefeuert. Leblos rutschte das Tier noch ein paar Zentimeter über den Boden, bevor seine kleinen Krallen sich ein letztes Mal zusammenzogen. Die Pistole qualmte noch aus dem Lauf. Ulf und Kent empfanden das als eine ganz große Leistung und rollten mit den Augen. Der Hexenjäger hatte einen Waschbären erlegt. Beim Durchsuchen des Raums entdeckte Ulf unter dem alten Schreibtisch ein Spruchbändchen. Als Clemens es sich ansah, sprach er den Namen "Khorne" aus, denn diese Zeichen kannte er. Auch der Spruch auf dem Bändchen war ihm geläufig: "Blut für den Blutgott – Schädel für den Schädelthron"

Sie gingen wieder in den Vorraum, denn Ulf wollte wissen, was sich unter der schweren Bodenluke befand.

Der Klügere gibt nach

Es wurden Seile geholt. Über ein Zugsystem zogen sie dann die Bodenluke auf. Sie starrten in die Finsternis. Nichts war zu sehen, außer einer hölzernen Treppe. Ulf nahm sich die Kerze und stieg hinab. Zumindest wollte er das. Aus dem Abstieg wurde ein freier Fall in die Tiefe. So brach er durch die ohnehin schon poröse Treppe und rauschte drei Meter in die Dunkelheit. Dabei ging die Kerze aus. Danach war es still. Clemens und Kent riefen, aber von Ulf kam keine Antwort. Erst nach einer Minute keuchte und stöhnte er. Clemens wies Kent an, Laternen aus dem Dorf zu holen, sofern er noch welche finden würde. Kent stiefelte los und kam mit zwei Laternen zurück. Die Ritter des Weißen Wolfs hatten derweil Blut geleckt und fragten Kent über die Lage der Höhlen aus. Sie wollten schon mal aufbrechen. Kent wollte ihnen nicht erzählen, dass Ulf so dämlich gewesen war, mit voller Rüstung samt Hammer eine instabile Treppe zu betreten, die dann nachgab, also beschrieb er ihnen den Weg zu den Höhlen und kehrte mit zwei Laternen wieder zurück in den Vorraum des Hauses.

Rätselraten

Nun hatten sie endlich Licht. Was sie hier zu sehen bekamen, war alles andere als nett. Clemens leuchtete den Raum ab, Kent half ihm runter, während Ulf sich langsam sammeln konnte. Sie entdeckten eine fremdartige, fast drei Meter hohe Tür aus schwerem Metall, mit Fratzen darauf und verschiedenen Griffen, die aussahen wie Steigbügel. Es waren acht Stück. In der Mitte der Tür war ein großes Rad. Sie erschrakten fast zu Tode, als sie Hunderte Totenschädel entdeckten, die in mehreren Reihen auf vielen Regalen aufgereiht in den Raum starrten. Zwei Hellebarden hingen an der Wand, über Kreuz. Draußen hörten sie die Ritter abrücken. Nun waren sie hier, in einem Raum mit einer merkwürdigen Tür und Hunderter Schädel. Kent, der noch zwei Leitern organisieren konnte, stieg zu ihnen hinab. Nun wurde die Tür begutachtet. Sie führte zweifelsohne unter das Haus, sie zu öffnen stellte sie aber vor eine Herausforderung. Ulf zog an einer der Ringe. Beim Herausziehen bemerkte er, dass es sich um Ketten handelte. Es geschah aber nichts. Clemens dachte nach, und das sehr lange und ausgiebig. Auch Kent untersuchte die Tür. Die Ketten hatten acht Glieder und sah so aus, als würde man sie Glied für Glied aus der Tür ziehen können. Es verging sehr viel Zeit. Zwar hatten alle schon erkannt, dass es sich um eine Kombination handelt, niemand aber hatte eine Idee, woher sie diese nehmen sollten. Erst als sich Ulf die Totenschädel genauer ansah, bemerkte er etwas. Sie hatten Zahlen auf der Stirn. Acht Ziffern. Dann untersuchte er sie weiter. Die Regale: Es waren genau acht Reihen von oben nach unten. Clemens ließ der alte Mann nicht in Ruhe, der sich im Zimmer erhängt hatte.

Kent aber beobachtete Ulf ganz genau. Dieser hatte nun eine Idee. Er suchte mit dem Licht der Laterne die letzte Reihe mit Schädeln auf. Seine Vermutung bestätigte sich, als er bemerkte, dass die Schädel dieser Reihe am jüngsten waren. Nach unten hinweg bestimmte er die Ziffer auf der Stirn des Schädels. Vom ersten nahm er die erste Ziffer und zog die Glieder der ersten Kette an oberster Stelle um genau so viele. Vom Schädel aus der zweiten Reihe nahm er die zweite Ziffer von der Stirn und zog die zweite Kette um genau so viele Glieder nach vorn. Das machte er mit allen acht Ketten. Dann, nach wenigen Sekunden, setzte sich ein schwerer Mechanismus in Gang und die Tür öffnete sich.

Der Tunnel

Sie betraten den Raum unter dem Haus. Eher ein uraltes Gewölbe, auf das man das Haus ge- und eine schwere Mauer herumgebaut hatte. Ein Tunnel führte in die Dunkelheit. Auf dieser Seite der Tür konnte man den schweren und mächtigen Mechanismus erkennen. Ein Werk mit Zahnrädern und Schaltern. An einer Ecke stand ein uralter Tisch. Auf ihm waren Papiere und viele kleine Bücher zu sehen. Clemens machte sich auf den Weg dorthin. Ulf und Kent hingegen erkannten, wo sie sich momentan befanden. Es war eine uralte Kultstätte. Vielleicht sogar noch Schlimmeres. Clemens untersuchte die Papiere und fand Schreckliches heraus. So musste dieser Ort vor langer Zeit ein Lager Khornes gewesen sein, welches dann von Nurgle-Kultisten erobert wurde. Die Schädel im Keller sprachen dafür, der Mechanismus und die Fratzen auf der Tür ebenfalls. Auch das von Ulf gefundene Spruchband war ein Indiz. Die drei versorgten ihre Wunden sporadisch und untersuchten den Tunnel.

Mehrere Minuten führte er geradewegs nach Nordosten. Am Ende führte eine Leiter nach oben. Kent kletterte den Schacht hinauf, betätigte einen Schalter und öffnete eine Luke. Er stand mitten im Wald, die Luke als Baumstamm getarnt. Clemens und Ulf rückten nach. Es wurde dunkel, so dass man die brennenden Häuser in Bergbach gut erkennen konnte. Auch der Regen hatte etwas nachgelassen, vermochte er auch zu keiner Zeit des Tages die Feuer in Bergbach zu löschen. Nun hieß es: "Zu den Höhlen!"

Anekdoten des Spielabends:

Clemens Mord an dem Waschbären ließ uns den ganzen Abend nicht mehr in Ruhe. Wir lachten Tränen, stellten wir uns ihn doch statt mit einem Hexenjägerhut mit einer Mütze aus Waschbärfell vor.

Noch bevor der Angriff richtig losging, hatte Clemens einen Bolzen im Fuß. Toller Einstieg, dabei hatte der Junge ein BF von 20, traf aber mit einer 09.

Ulf dachte nicht über die Konsequenz nach, in voller Rüstung und mit seinem Hammer auf die Holzterrasse zu latschen. Nach seinem Sturz sprachen wir über den Fallschaden, den wir alle als für zu hoch empfanden. Dummheit aber muss bestraft werden, da waren wir uns auch einig.

Das Lösen des Rätsels mit der Tür nahm viel Zeit in Anspruch. Zwar hatte ich die Zahlen auf der Stirn der Schädel mehrfach erwähnt, doch dachte da anfangs niemand dran. Clemens hatte immer den Schreibtisch und den alten Mann im Kopf, und ob die Lösung dort verborgen lag.

Hatte ich eigentlich schon den armen Waschbären erwähnt?

Die Leichen brannten nicht, weil es zu stark regnete. Aber die Ritter wollten unbedingt irgendetwas anzünden, also brannten dann die Häuser. Selbst die Trollbrücke brannte am Ende.